

**„Alle Ängstlichkeit kommt vom Teufel.
Der Mut und die Freundlichkeit ist von Gott.“**



**Novalis,
Friedrich Freiherr von Hardenberg**

deutscher Schriftsteller der Frühromantik

* 02. 05. 1772 - Schloss Oberwiederstedt

† 25.03. 1801 - Weißenfels

Friedrich von Hardenberg wurde auf Gut Oberwiederstedt in dem zu Kursachsen gehörigen Teil der Grafschaft Mansfeld geboren. Der dortige elterliche Besitz bestand aus einem kleinen Renaissanceschloss mit Gutshof. Novalis entstammte altem niederdeutschem Adel. Abgesehen von einem Ölgemälde ist ein ihm zugeschriebenes Taufhäubchen die einzige dingliche Überlieferung des Dichters. In der Kirche in Wiederstedt wurde der Sprössling der freiherrlich-ober-sächsischen Linie auf den Namen Georg Philipp Friedrich getauft. Andere Namen, vor allem Leopold, dürfen als bloße Zueignungen oder Widmungen an Bekannte und Verehrte durch den Vater und Friedrich von Hardenberg selbst gelten, der in Abgrenzung zu seinem jüngeren, Georg gerufenen Bruder, vor allem auf Friedrich (oder Fritz(e)) hörte. Auf dem Gut verbrachte Novalis seine Kindheit und Jugend. Sein Vater, der als kursächsischer Salinendirektor in Dürrenberg, Artern und Kösen (seit 1784) tätige Heinrich Ulrich Erasmus von Hardenberg (1738–1814), war ein streng pietistischer Mensch, der wegen des frühen Todes seiner ersten Frau, den er als Strafe für sein bisheriges außerordentlich weltliches Leben sah, ein Freund der Herrnhuter Brüdergemeine wurde. In zweiter Ehe war er verheiratet mit Auguste Bernhardine Freifrau von Hardenberg, geborene von Bölzig (1749–1818), die elf Kindern das Leben schenkte, so auch – als zweites Kind – Friedrich. Zunächst wurde der Junge von Hauslehrern unterrichtet, u. a. auch von Christian Daniel Erhard Schmid (1762–1812), dem er zu Beginn seiner Hochschulbildung in Jena erneut begegnete. Novalis besuchte 1790 die Prima des Gymnasiums in Eisleben unter Rektor C. D. Jani, wo er die damals üblichen Kenntnisse der Rhetorik und der antiken Literatur erwarb. Der Onkel, Friedrich Wilhelm Freiherr von Hardenberg, Landkomtur des Deutschen Ordens, nahm Novalis als Zwölfjährigen fast ein Jahr in seine Obhut auf dem Gutshof in Lucklum. Im Juni 1794 schloss Novalis das 1790 begonnene Jurastudium in Jena (dort betreut unter anderem von seinem früheren Hofmeister Christian Daniel Erhard Schmid), Leipzig und Wittenberg mit bestem Examen ab. Im Zuge dieses Studiums hörte er 1791 Schillers Geschichtsvorlesung und knüpfte zu ihm während dessen Krankheitszeit enge persönliche Kontakte. Weiterhin begegnete er Johann Wolfgang von Goethe, Johann Gottfried Herder und Jean Paul, schloss Freundschaft mit Ludwig Tieck, Friedrich Wilhelm Joseph Schelling und den Brüdern Friedrich und August Wilhelm Schlegel. Im Oktober 1794 wurde Novalis nicht – wie eigentlich geplant – in den Staatsdienst aufgenommen, sondern verdingte sich zunächst in Tennstedt als Aktuar bei dem Kreisamtmann Coelestin August Just, der nicht nur sein Vorgesetzter, sondern auch Freund und schließlich Biograph wurde, gemäß seiner Devise: „Jeder Anfang ist ein Akt der Freiheit“. Während dieser Zeit lernte er im nahen Schloss Grüningen die junge Sophie von Kühn kennen. Am 15. März 1795 verlobte er sich mit ihr, an ihrem dreizehnten Geburtstag. Im Januar des Folgejahres wurde Novalis Akzessist an der Salinendirektion in Weißenfels an der Saale, dem Ort, der seit 1785 zum Wohnort der Familie geworden war. Der frühe und qualvolle Tod seiner dann kaum 15-jährigen Verlobten im März 1797 prägte Novalis stark. 1795/96 setzte sich Novalis intensiv mit der Wissenschaftslehre Johann Gottlieb Fichtes auseinander, die erheblichen Einfluss auf seine Weltsicht erlangte, denn auf die bloße Rezeption der Schriften folgte die Weiterentwicklung des Konzepts. Aus dem „Ich“ Fichtes, das sich von allem „Nicht-Ich“ abgrenzte, machte Novalis den Ausgangspunkt für eine Liebesreligion. Nun war das „Nicht-Ich“ ein „Du“, ein gleichwertiges Subjekt.

An der Bergakademie in Freiberg, einer der zu dieser Zeit ersten Hochschuladressen für Naturwissenschaften, begann Novalis 1797 sein Studium. Dort war er Schüler von Wilhelm August Lampadius und Abraham Gottlob Werner. Letzterem fühlte er sich bald freundschaftlich verbunden. Das Studium an der Bergakademie Freiberg umfasste Bergwerkskunde, Mathematik, Chemie u. a. m. sowie die praktische Tätigkeit in den Gruben und war damit eine ausgesprochen weitreichende, umfassende Ausbildung, zumal die „Naturlehre“ damals mehr umfasste als die späteren Naturwissenschaften. Sein Bildungsweg hatte in seiner Familie bereits Tradition. 1798 erschienen seine ersten Fragmente unter dem Titel Blütenstaub, unter der erstmaligen Verwendung des Namens Novalis als Pseudonym im Athenaeum, der Zeitschrift der Frühromantiker Friedrich und August Wilhelm Schlegel. Seinen Publikationsnamen wählte Friedrich von Hardenberg nicht ohne Grund, denn er selbst bemerkte in einer Notiz an August Wilhelm Schlegel, es handele sich um einen uralten Beinamen seiner Familie: De novali, die „Neuland roden“, abgeleitet vom Gut seiner Vorfahren, Großenrode oder „magna Novalis“ bei Nörten. Seine zweite Verlobung ging Novalis im Dezember 1798 mit der Tochter des Berghauptmanns und Freiburger Professors Johann Friedrich Wilhelm von Charpentier (1738–1805) ein: Julie von Charpentier (1778–1811). Pfingsten 1799 arbeitete Novalis wieder in der Salinendirektion und wurde bereits im Dezember desselben Jahres zum Salinenassessor und Mitglied des Salinendirektoriums ernannt.

Im Spätherbst 1799 traf er in Jena auf andere Schriftsteller der sogenannten Jenaer Romantik, nachdem er im Juli bereits die Bekanntschaft von Ludwig Tieck gemacht hatte. Schon im darauffolgenden Jahr, am 6. Dezember 1800, erfolgte die Ernennung des nun 28-Jährigen zum Supernumerar-Amtshauptmann für den Thüringischen Kreis, eine Stellung, die mit der eines heutigen Landrates vergleichbar ist. Der umtriebige und fleißige Friedrich von Hardenberg war im Jahre 1800 an der ersten geologischen Vermessung der Region beteiligt.

Am 25. März 1801 um 13 Uhr starb Friedrich von Hardenberg in Weißenfels an einem Blutsturz infolge der „Schwindsucht“ (Tuberkulose).[1] Wahrscheinlich hatte er sich während der Pflege von Friedrich Schiller angesteckt. Wohl bereits ab August 1800 war er unheilbar an dem Lungenleiden erkrankt, das es ihm unmöglich machte, seinen Beruf auszuüben. Neuere Forschungen unterstellen allerdings die Erbkrankheit Mukoviszidose als eigentliche Todesursache; seit seiner Kindheit litt Novalis an Lungenentzündungen und allgemeiner Körperschwäche, was diese These stützt.

Nach seinem Tod wurde er in Weißenfels auf dem Alten Friedhof beigesetzt.

Er selbst erlebte lediglich die Veröffentlichung der Blütenstaub-Fragmente, der Fragmentsammlung Glauben und Liebe oder der König und die Königin (1798) und der Hymnen an die Nacht (1800). Die unvollendeten Romane Heinrich von Ofterdingen und Die Lehrlinge zu Sais sowie die später so genannte Rede Die Christenheit oder Europa wurden der Öffentlichkeit erst durch die postume Drucklegung durch die Freunde Ludwig Tieck und Friedrich Schlegel zugänglich.

„Blütenstaub“ 1798

„Glauben und Liebe oder der König und die Königin“ 1798

Quelle: <http://de.wikiquote.org>

Weitere Zitate des Autors:

„Begrüße das neue Jahr vertrauensvoll und ohne Vorurteile, dann hast du es schon halb zum Freunde gewonnen.“

„Die Liebe ist der Endzweck der Weltgeschichte und das Amen des Universums.“

„Tadel nichts Menschliches. Alles ist gut, nur nicht überall, nur nicht immer, nur nicht für alle.“

**„Was du verlierst, hat er gefunden,
Du triffst bei ihm, was du geliebt
und ewig bleibt mit dir verbunden,
was seine Hand dir wiedergibt.“**

„Wenn die Theorie auf die Erfahrung warten sollte, käme sie nie zustande.“

„Wissenschaft ist nur eine Hälfte. Glaube die andere.“

„Der ist der Herr der Erde, wer ihre Tiefen misst.“

„Freiheit ist, wie Glück, dem schädlich, jenem nützlich.“

„Echt tätige Menschen sind diejenigen die Schwierigkeiten reizen.“

„Wir sind mit dem Unsichtbaren mehr verbunden als mit dem Sichtbaren.“

„Vernunft und Phantasie ist Religion – Vernunft und Verstand ist Wissenschaft.“

„Durch Gebet erlangt man alles. Gebet ist eine universelle Arznei.“

„Wo gehen wir denn hin? Immer nach Hause.“

...